

STUDIEN UND FORSCHUNGEN AUS DEM
NIEDERÖSTERREICHISCHEN INSTITUT FÜR LANDESKUNDE

Herausgegeben von Elisabeth Loinig

Band 70

Wien und Niederösterreich – eine untrennbare Beziehung?

Festschrift für Willibald Rosner
zum 65. Geburtstag

Herausgegeben von
Elisabeth Loinig, Stefan Eminger und Andreas Weigl

Verlag NÖ Institut für Landeskunde
St. Pölten 2017

Einband: Alois Groppenberger, Geometrischer Plan der Straßen in Nieder-Oesterreich 1:288 000,
Wien 1785 (NÖLB)
Grafik: Renate Stockreiter

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber:
NÖ Institut für Landeskunde
3109 St. Pölten, Kulturbezirk 4

Redaktion: Stefan Eminger, Elisabeth Loinig, Andreas Weigl
Bildredaktion: Werner Berthold, Stefan Eminger
Lektorat: Heidemarie Bachhofer

Hersteller:
Ferdinand Berger und Söhne Ges.m.b.H.,
3580 Horn, Wienerstraße 80

© NÖ Institut für Landeskunde
ISBN 978-3-903127-07-4

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdruckes, der Entnahme von Abbildungen, der Rundfunk- oder Fernseh- sendung, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwendung, vorbehalten.

Das alte Niederösterreichische Landhaus. Symbol der Verbindung Niederösterreichs mit Wien

Von *Anton Eggendorfer*

Das alte Niederösterreichische Landhaus im 1. Wiener Gemeindebezirk, Herrngasse 13, ist eines der geschichtsträchtigsten und traditionsreichsten Gebäude des Landes Niederösterreich.

Die Stände Niederösterreichs,¹ bestehend aus den drei oberen Ständen – dem Prälatenstand (Äbte und Pröpste von einundzwanzig Klöstern und Stiften), Herrenstand (Hochadel) und Ritterstand (Niederer Adel) sowie dem Vierten Stand, den landesfürstlichen „mitleidenden“ Städten und Märkten –, besaßen bis zu Beginn des 16. Jahrhunderts keinen festen Sitz. Die ständischen Landtage wurden in verschiedenen Orten Niederösterreichs, in landesfürstlichen Städten, Klöstern, auf Burgen und Schlössern ständischer Amtsträger sowie in Wien im Haus des jeweiligen Landmarschalls abgehalten.²

Die Ende des 15. Jahrhunderts (1491/93) von Kaiser Maximilian I. durchgeführte Verwaltungsreform,³ die Einrichtung eines „Niederösterreichischen Regiments“, später „Niederösterreichische Regierung“ genannt, als oberste Justiz- und Verwaltungsbehörde unter der Leitung eines Statthalters, der ab 1510 seinen ständigen Sitz in Wien hatte, zwang die Stände, um ihre Interessen zu wahren, zum Handeln. Sie richteten 1508 einen ständigen Ausschuss ein, das Verordnetenkollegium, bestehend aus acht, später sechs Mitgliedern, je zwei aus dem Prälaten-, Herren- und Ritterstand, sowie dem Landmarschall, der auch den Vorsitz im Landtag führte.

Im April 1513 erwarben die drei oberen Stände unter Landmarschall Wilhelm Freiherr von Puchheim unweit der Hofburg in der damaligen „Hochstraß“, der heutigen Herrngasse, von den Brüdern Wolfgang, Erasmus und Hartmann von Liechtenstein zu Nikolsburg ein Haus mit dem dazugehörigen Garten, um hier ihre Versammlungen beziehungsweise Landtage abhalten zu können.⁴

¹⁾ Zu den niederösterreichischen Ständen vgl. Silvia PETRIN, Die Stände des Landes Niederösterreich = Wissenschaftliche Schriftenreihe Niederösterreich 64 (St. Pölten-Wien 1982); DIES., Die Stände Niederösterreichs. In: *Altes Landhaus. Vom Sitz der niederösterreichischen Stände zum Veranstaltungszentrum*. Hrsg. Anton EGGENDORFER, Wolfgang KRUG u. Gottfried STANGLER (Wien 2006) 18–31; Horst ILLMEYER, Städte – Stände – Landesfürst. Der halbe Vierte Stand Niederösterreichs und der Landtag in der Frühen Neuzeit = STUF 64 (St. Pölten 2015).

²⁾ Anton MAYER, *Das Niederösterreichische Landhaus in Wien (1513–1848)* (Wien 1904) 7 Anm. 1.

³⁾ Karl GUTKAS, *Geschichte des Landes Niederösterreich* (St. Pölten 1974) 139 f.

⁴⁾ Verkaufsurkunde vom 18. April 1513 (Pergament mit ursprünglich fünf Siegeln, drei fehlen), NÖLA, StA Urk. A-2-18; Urkundentext bei MAYER, *Landhaus* (wie Anm. 2) 107 f., Beilage I; vgl. Günter MARIAN, Katalogteil 1.1.1 Verkaufsurkunde des nachmaligen Landhauses (Herrngasse 13), 25. April 1513. In: *Aufhebenswert – 150 Jahre NÖ Landesarchiv, 200 Jahre NÖ Landesbibliothek*. Katalog zur Ausstellung des Niederösterreichischen Landesarchivs und der Niederösterreichischen Landesbibliothek. Hrsg. Elisabeth LOINIG u. Roman ZEHETMAYER (St. Pölten 2013) 148.



Abbildung 1: Verkaufsurkunde des Liechtensteinschen Freihauses vom 18. April 1513; Pergament mit ursprünglich fünf Siegeln (NÖLA).

Das Liechtensteinsche Freihaus, ein einstöckiges Gebäude, das mit dem Giebel zur Herrengasse stand, das sogenannte „Stöcklgebäude“, blieb, trotz mehrfacher Pläne, das Gebäude durch einen Neubau zu ersetzen, bis zum Um- und Neubau des Landhauses 1837 bestehen. Im Zuge der Generalsanierung des Landhauses 2001 bis 2005 und den dabei durchgeführten archäologischen Grabungen im Landhaushof 2001 und 2002 konnten die Steinfundamente des Westteils dieses spätmittelalterlichen Gebäudes erfasst werden.⁵ Das Haus wurde von den Ständen adaptiert und darin die ständische Buchhaltung untergebracht, eine Registratur und ein Archiv⁶ eingerichtet sowie Wohnungen⁷ für die Verordneten und den Landmarschall. 1533 wurden von dem Steinmetzmeister Sigmund Hueber weitere Adaptierungsarbeiten durchgeführt und dabei eine Stube, eine Kammer und eine neue Küche eingebaut.⁸

Nach dem Erwerb der Liechtensteinschen Liegenschaft 1513 begannen die Stände auf diesem Grundstück alsbald mit einem anspruchsvollen Bauvorhaben. Ein ein-

⁵) MARINA KALTENEGGER u. MICHAELA KRONBERGER, Die archäologischen Ausgrabungen im Hof des ehemaligen Niederösterreichischen Landhauses. In: *Altes Landhaus. Vom Sitz der niederösterreichischen Stände zum Veranstaltungszentrum*. Hrsg. Anton EGGENDORFER, Wolfgang KRUG u. Gottfried STANGLER (Wien 2006) 14–17 Abb. 15.

⁶) MAYER, *Landhaus* (wie Anm. 2) 11; GUTKAS, *Geschichte* (wie Anm. 3) 142.

⁷) MAYER, *Landhaus* (wie Anm. 2) 24.

⁸) MAYER, *Landhaus* (wie Anm. 2) 111, Beilage IV: Kontrakt mit dem Steinmetzmeister Sigmund Hueber wegen mehrerer Baulichkeiten im Landhaus (8. März 1533).

stöckiger querliegender Haupttrakt an der Grundgrenze zum Minoritenplatz mit kurzen Flügeln Richtung Herrengasse wurde errichtet. Die einstige Torhalle, 1845 zur Landhauskapelle umfunktioniert, mit ihrem prachtvollen Schlingrippengewölbe, der bedeutendste österreichische Profanraum der Spätgotik, die sogenannte Pförtnerstube, heute Sakristei, und das Gotische Zimmer im ersten Geschoss mit dem schönen Sternrippengewölbe sind aus dieser Bauzeit erhalten.⁹ Die Lage der Torhalle macht ersichtlich, dass das Gebäude zunächst nach dem Minoritenplatz ausgerichtet war. Die neben einem Fenster im Obergeschoss aufgefundene Jahreszahl 1516 lässt darauf schließen, dass in diesem Jahr diese Bauhöhe bereits erreicht wurde.

Aufgrund von Stilvergleichen der spätgotischen Gewölbe des Landhauses mit den Architekturen Anton Pilgrams in St. Stephan und des Vergleichs der Steinmetzzeichen in beiden Bauwerken ist anzunehmen, dass bei dem Neubau des Landhauses eine enge Beziehung zur Dombauhütte von St. Stephan gegeben war.¹⁰ Nach neueren Forschungen könnte an der Bauführung möglicherweise der von Anton Pilgram 1510 aus dem Amt des Dombaumeisters von St. Stephan verdrängte Jörg Öchsl beteiligt gewesen sein.¹¹

1533 wird in den Quellen ein Steinmetz namens Leonhard Korntheuer als Baumeister im Landhaus genannt, von dem wir sonst nichts wissen, als dass er zwischen 1520 und 1522 verstorben ist.¹²

Der Ausbau des spätgotischen Landhauses wurde aller Wahrscheinlichkeit wegen der kriegerischen Ereignisse der Zeit nicht zu Ende geführt. Im Quertrakt befand sich der große Saal, in den Flügeltrakten links und rechts waren die Stuben der drei oberen Stände sowie die Landschaftskanzlei untergebracht. Der Humanist Cuspinian lobt 1528 das Landhaus als eines der hervorragendsten und schönsten Gebäude Wiens und schreibt, dass es „gleich nach der Burg käme und ein königliches Haus genannt zu werden verdiene“.¹³ Kurze Zeit später werden von dem Steinmetz- und Maurermeister Hans Traubinger Erweiterungsarbeiten am linken Trakt, und zwar der Einbau einer Stube und einer Kanzlei für den Vierten Stand sowie ein Beratungsraum für die Verordneten, durchgeführt.¹⁴ Nach dem Wien-Plan von Bonifaz Wohlmueter (1547)¹⁵ war der linke Trakt bereits bis zur Herrengasse vorgezogen, der rechte bis in etwa die halbe Hoftiefe.

⁹) Siehe die Abbildungen in Wilhelm Georg RIZZI, Die Architektur des Niederösterreichischen Landhauses. In: Altes Landhaus. Vom Sitz der niederösterreichischen Stände zum Veranstaltungszentrum. Hrsg. Anton EGGENDORFER, Wolfgang KRUG u. Gottfried STANGLER (Wien 2006) 86–119, hier 86–94 sowie Abbildungsteil 67.

¹⁰) Rupert FEUCHTMÜLLER, Das Niederösterreichische Landhaus. Ein kunsthistorisches Denkmal 1513–1850 (Wien 1949) 9 f.; DERS., Die Herrengasse = Wiener Geschichtsbücher 28 (Wien-Hamburg 1982) 75 f.

¹¹) Journal für Kunstgeschichte 10/4 (2006) 316.

¹²) RIZZI, Architektur (wie Anm. 9) 87.

¹³) MAYER, Landhaus (wie Anm. 2) 13; FEUCHTMÜLLER, Landhaus (wie Anm. 10) 12.

¹⁴) MAYER, Landhaus (wie Anm. 2) 110 f., Beilage III: Meister Hannsen Traubingers „Spanndtzel“.

¹⁵) Wien Museum, Inv. Nr. 31.021; online: https://www.wien.gv.at/actaproweb2/benutzung/archive.xhtml?id=Stueck++00003721ma8KartoSlg#Stueck__00003721ma8KartoSlg (20.7.2017).

Der Beschluss der Stände 1551, den bis dahin nur provisorisch gedeckten Großen Saal einzuwölben,¹⁶ leitete die zweite Bauphase, nun im Renaissancestil, ein. Die Bauarbeiten begannen 1562 mit der Aufstockung des linken Traktes, wurden 1568 mit dem Ausbau und der Neuausstattung des Haupttraktes fortgesetzt und fanden 1586 mit der Fertigstellung des rechten Seitentraktes ihren Abschluss. Die Stände verpflichteten als Baumeister und künstlerischen Leiter den Meister der Dombauhütte von St. Stephan Hans Saphoy.¹⁷

Er erbaute das Gebäude zweistöckig. Im Haupttrakt errichtete er den Großen Sitzungssaal mit dem mächtigen, tief gefelderten Muldengewölbe, dessen Renaissancestruktur unter der barocken Fassung von 1710 bis heute weitgehend unverändert erhalten ist.¹⁸ Der Große Saal wird beiderseits von den Beratungstuben der Stände, dem Prälaten-, Herren- und Rittersaal, begleitet. Besonders reich ausgestaltet wurden die anschließenden Räume im Osttrakt. Von einer kleinen, jedoch prächtig ausgestatteten Vorhalle betrat man durch reich geschmückte Marmorportale einerseits die heute nicht mehr erhaltene Bürgerstube,¹⁹ den Beratungssaal des Vierten Standes, andererseits den Verordnetenratsaal. Das Prunkportal und die künstlerische Decke der Verordnetenratsstube, Arbeiten des Hof Tischlers Georg Haas, der die Prunkdecke auch in sein 1583 veröffentlichtes Musterbuch für Kunstschreiner aufgenommen hat,²⁰ sind Spitzenwerke der Renaissance.

Für die drei von Hans Saphoy geschaffenen prächtigen Marmorportale, den beiden Portalen in der kleinen Vorhalle im ersten Stock sowie dem Portal, das sich ehemals auf der linken Hofseite beim Aufgang zur Ratsstube der Verordneten befand und heute vor dem Eingang zur „Marschallstiege“ steht,²¹ bezahlten die Stände 1.773 Gulden. Für die Fertigstellung der Prunkräume im ersten Obergeschoss erhielt Saphoy 5.553 Gulden.²²

¹⁶⁾ MAYER, Landhaus (wie Anm. 2) 16 Anm. 4.

¹⁷⁾ MAYER, Landhaus (wie Anm. 2) 17 Anm. 5.

¹⁸⁾ Wilhelm Georg RIZZI, Der Große Saal des Niederösterreichischen Landhauses. In: Altes Landhaus. Vom Sitz der niederösterreichischen Stände zum Veranstaltungszentrum. Hrsg. Anton EGGENDORFER, Wolfgang KRUG u. Gottfried STANGLER (Wien 2006) 120–125, hier 121.

¹⁹⁾ Wolfgang KRUG, Die historischen Räume im Niederösterreichischen Landhaus und ihre Ausstattung. In: Altes Landhaus. Vom Sitz der niederösterreichischen Stände zum Veranstaltungszentrum. Hrsg. Anton EGGENDORFER, Wolfgang KRUG u. Gottfried STANGLER (Wien 2006) 162–217, hier 182 f.

²⁰⁾ Zur Verordnetenratsstube und der Person des Hof Tischlers Georg Haas vgl. KRUG, Die historischen Räume (wie Anm. 19) 74–181, auf S. 175 das dem Musterbuch, das sich heute in der Österreichischen Nationalbibliothek befindet, beigegebene Porträt des Georg Haas, gestochen 1581 von dem Flensburger Maler und Kupferstecher Nicolaus Andreae; MAYER, Landhaus (wie Anm. 2) 40 Anm. 1–3.

²¹⁾ Zu den Portalen vgl. Rupert FEUCHTMÜLLER, Vaterland der Könige und Erzherzöge. Zur Ikonologie der niederösterreichischen Stände im 16. Jahrhundert. In: Imagination und Imago. Festschrift Kurt Rossacher. Zum 65. Geburtstag von Kurt Rossacher und zum zehnjährigen Bestandsjubiläum des Salzburger Barockmuseums. Hrsg. Leopold NETOPIL u. Franz WÄGNER (Salzburg 1983) 46–56.

²²⁾ MAYER, Landhaus (wie Anm. 2) 113–117, Beilage VII: Saphoy's Rechnung, deren Schätzung und Passierung.



Abbildung 2: Georg Christian Wilder, Der Innenhof des alten Niederösterreichischen Landhauses, 1826 (NÖLB).

1586 wurde der Westtrakt des Landhauses bis zum „Stöcklgebäude“ vorgezogen. Mit der Errichtung eines Quertraktes vom „Stöcklgebäude“ bis zum rechten Nachbargrundstück 1593 war die zweite Bauphase endgültig abgeschlossen.²³

In der baufreudigen Zeit des Barocks kam es zu keiner baulichen Veränderung des Landhauses, außer dass im Jahre 1710 der Große Sitzungssaal von dem aus Bologna stammenden Antonio Beduzzi (1675–1735)²⁴ – Maler, kaiserlicher Theatralingenieur und Dekorationskünstler – nach einem Programm des kaiserlichen Hofhistoriographen Conte Giovanni Comazzi (1654–1711)²⁵ mit einem hochbarocken

²³) RIZZI, Architektur (wie Anm. 9) 96.

²⁴) Antonio Beduzzi, seit 1708 Theaterringenieur am kaiserlichen Hof, arbeitete schon vorher an den Fresken der Stiftskirche von Melk, nachgewiesen durch eine Signierung 1703 in der Sommersakristei, weiters war er als Freskenmaler in Maria Taferl und Dürnstein tätig. Der damalige Verordnete des Prälatenstandes, Abt Berthold von Dietmayr von Melk, dürfte ihn den Ständen vermittelt haben; MAYER, Landhaus (wie Anm. 2) 46 f.; FEUCHTMÜLLER, Landhaus (wie Anm. 10) 24.

²⁵) Conte Giovanni Comazzi, geboren in Mailand 1654, seit 1685 kaiserlicher Hofhistoriograph, sein Porträt auf einer Bronzemedaille abgebildet bei MAYER, Landhaus (wie Anm. 2) 47 Fig. 20.



Abbildung 3: Der Große Sitzungssaal um 1930 (Landessammlungen Niederösterreich).

Deckenfresko ausgestaltet wurde.²⁶ Das von Comazzi wahrscheinlich im Auftrag Kaiser Josephs I. und der Stände verfasste Freskenprogramm soll den Besuchern die Größe des „Österreichischen Geschlechtes“, des „Hauses Österreich“, vor Augen führen und stellt gleichzeitig eine „bildliche Formulierung des Anspruches des ‚Hauses Österreich‘ auf die Weltherrschaft“ dar.²⁷ Die künstlerische Arbeit Beduzzis und seiner Werkstatt wurde von den Ständen mit 2.400 Gulden honoriert.²⁸ Die Kosten der von Balthasar Hagenmüller ausgeführten Marmorierung der Wände des Saales beliefen sich auf 1.100 Gulden.²⁹

Aufgrund des zunehmenden Bedarfs an Dienst- und Kanzleiräumen fassten die Stände 1712 den Beschluss, den Westtrakt des Landhauses bis zur Herrengasse vorzuziehen, wobei das alte Liechtensteinsche Haus, das „Stöcklgebäude“, hätte abgebrochen werden müssen. Das Projekt kam jedoch nicht zur Ausführung, möglicherweise aus dem Grund, weil die Stände 1715 das rechts an das Landhaus angrenzende Trauttmansdorffsche Haus kauften, das fortan, im Gegensatz zum alten „großen Landhaus“, als „kleines Landhaus“ bezeichnet wurde. Das Haus wurde jedoch nie für amtliche Zwecke genutzt, sondern die Wohnungen darin wurden an Privatpersonen vermietet. 1842, im Zuge des Umbaus des Landhauses 1837 bis 1848, wurde dieses Haus wieder verkauft.³⁰

1837 bis 1848 kam es zum klassizistischen Um- und Neubau des Landhauses. Akute Baufälligkeit des „Stöcklgebäudes“ und Raummangel bei der Unterbringung der ständischen Verwaltungsorgane zwangen die Stände 1827, eine Erweiterung des Hauses ins Auge zu fassen. Das 1712 nicht verwirklichte Bauprojekt wurde erneut aufgegriffen, jedoch mit dem Zusatz, dass die beiden Flügel an der Herrengasse durch einen Quertrakt abgeschlossen werden sollten.³¹

Ein Baukomitee unter dem Vorsitz des Landmarschalls Peter Graf von Goëß wurde eingesetzt, zu dem auch der Architekt Josef Kornhäusel beigezogen wurde.³² Die von Kornhäusel vorgelegten ersten Pläne, die einen gänzlichen Neubau des Landhauses vorsahen, fanden weder die Zustimmung der Stände noch die des als Gutachterinstitution eingebundenen Hofbaurates.³³ Die Stände strebten keinen gänzlichen Neubau an, sondern einen Aus- und Umbau unter der größtmöglichen Erhaltung der historischen Räumlichkeiten.

Aufgrund dessen kam es 1832 zu einem Architektenwettbewerb, an dem sich 17 Architekten beteiligten. Alois Pichl, Architekt des Herzogs von Modena, der

²⁶) Zu dem Deckenfresko vgl. Andreas KUSTERNIG, „Der Auftrag zur Weltherrschaft“. Das Programm des Freskos im Großen Saal der Stände als politische Propaganda für das „Haus Österreich“. In: *Altes Landhaus. Vom Sitz der niederösterreichischen Stände zum Veranstaltungszentrum*. Hrsg. Anton EGGENDORFER, Wolfgang KRUG u. Gottfried STANGLER (Wien 2006) 146–155; RIZZI, *Der Große Saal* (wie Anm. 18) 120–122, Abbildungsteil 123–145.

²⁷) KUSTERNIG, *Weltherrschaft* (wie Anm. 26) 155.

²⁸) RIZZI, *Der Große Saal* (wie Anm. 18) 122.

²⁹) MAYER, *Landhaus* (wie Anm. 2) 48 u. Anm. 5.

³⁰) MAYER, *Landhaus* (wie Anm. 2) 28, 61–66.

³¹) RIZZI, *Architektur* (wie Anm. 9) 99.

³²) MAYER, *Landhaus* (wie Anm. 2) 83.

³³) RIZZI, *Architektur* (wie Anm. 9) 101 f., Entwurfszeichnungen Kornhäusels 98–101 u. 103.

gen wurde.³⁷ Die letzte Baustufe betraf den Trakt an der 1844 eröffneten Regierungsgasse, der samt den baulichen Maßnahmen im Inneren 1848 zum Abschluss gebracht werden konnte.

Die Ausgestaltung der althehrwürdigen Repräsentationsräume, des Prälaten-, Herren- und Rittersaales, wurde von Dombaumeister Leopold Ernst, Innenarchitekt und Architekturmalers, Erbauer des Schlosses Grafenegg, in altdeutsch-historisierenden Formen vorgenommen.³⁸

Alois Pichl hat ein repräsentatives und monumentales Regierungsgebäude, das dem stolzen Selbstverständnis der Stände entsprach, geschaffen. Es gelang ihm, die geschichtlich, kulturell und künstlerisch bedeutende Substanz des alten Landhauses zu erhalten und in überbauter Form in das neue Bauwerk zu übernehmen. Durch diesen Um- und Ausbau erhielt das Gebäude – der prominenteste Bau des Klassizismus in Wien – seine heutige charakteristische Gestalt. Nach zwanzigjähriger Planung und elfjähriger Bauzeit konnte der Umbau des Landhauses im Frühjahr 1848 endlich abgeschlossen werden.³⁹

Das Landhaus war Mittelpunkt des ständischen Lebens und Symbol der ständischen Macht. Schon ab dem 16. Jahrhundert waren die Säle des Landhauses nicht nur Schauplatz politischer Beratungen, sondern wurden auch für Hoffeste und adelige Festlichkeiten, vor allem Hochzeitsfeiern, genutzt.⁴⁰ 1760 fand hier die Hochzeitsfeier von Erzherzog Joseph, dem späteren Kaiser Joseph II., mit Maria Isabella von Bourbon statt.⁴¹ Die Hoffeste reichten von Feiern der kaiserlichen Familie, wie anlässlich der Geburt eines Prinzen oder einer Prinzessin oder der Vermählung eines Familienmitgliedes, über Bälle und Theateraufführungen unter Teilnahme des Hofes bis zum Empfang fremder Gesandtschaften und Siegesfeiern, wie am 8. November 1620 nach dem Sieg der Kaiserlichen über den Winterkönig Friedrich von der Pfalz in der Schlacht am Weißen Berg bei Prag.⁴²

Wegen seiner guten Akustik galt der große Landhaussaal als einer der wichtigsten Konzertsäle Wiens. Besonders in der Zeit des Vormärz spielte er im musikalischen Leben Wiens eine wesentliche Rolle. Am 15. Mai 1822 wurde im großen Landhaussaal Franz Schuberts „Geist der Liebe“ uraufgeführt, am 1. Dezember 1822 spielte hier der elfjährige Franz Liszt erstmals in Wien und zwischen 1815 und 1827 wurden in diesem Saal 39 Konzerte mit Werken Beethovens aufgeführt.⁴³ Nach der

³⁷) MAYER, Landhaus (wie Anm. 2) 92 f.; RIZZI, Architektur (wie Anm. 9) 106.

³⁸) MAYER, Landhaus (wie Anm. 2) 99 f.

³⁹) RIZZI, Architektur (wie Anm. 9) 109.

⁴⁰) Ein Verzeichnis der adeligen Hochzeitsfeierlichkeiten von 1563 bis 1627 bei MAYER, Landhaus (wie Anm. 2) 49 f.

⁴¹) FEUCHTMÜLLER, Landhaus (wie Anm. 10) 27 f.; MAYER, Landhaus (wie Anm. 2) 51.

⁴²) FEUCHTMÜLLER, Herrengasse (wie Anm. 10) 16 f.; MAYER, Landhaus (wie Anm. 2) 51.

⁴³) Elisabeth LOINIG, Katalogteil 4.2. Bittsteller und Bürger – Kommunikation mit der Behörde. In: Aufhebenswert (wie Anm. 4) 214 f.: 4.2.6. Ansuchen Beethovens an den Landmarschall, im Großen Saal des Landhauses ein Konzert geben zu dürfen, Wien, 25. Februar 1825, 4.2.7. Bewilligung, Wien, 1. März 1825. Loinig ist der Ansicht, dass das Konzert nicht stattgefunden haben dürfte, da es im „Musikalischen Tagebuch“, dem monatlichen Konzertkalender der „Allgemeinen Musikalischen Zeitung“, im April 1825 nicht erwähnt wird.



Abbildung 5: Vinzenz Katzler (1823–1862), Tumult im Innenhof des Landhauses 1848 – „Hermann zerreißt die Standeresolution“, um 1870 (aus: Heinrich Reschauer, Das Jahr 1848. Geschichte der Wiener Revolution, Bd. 1 [Wien 1872]).

Errichtung des Konzertsaaes der Gesellschaft der Musikfreunde in der Tuchlauben 1831 verlor der große Landhaussaal an Beliebtheit als Konzertsaal.⁴⁴

Die Revolutionsereignisse von 1848 nahmen im Niederösterreichischen Landhaus ihren Ausgang. Am 13. März 1848 traten die Landstände – erstmals nach dem Umbau des Landhauses – zu einer Standerversammlung zusammen. Eine große Menge Menschen – Wiener Bürger, Studenten, Arbeiter aus den Vorstädten – war in den Landhauhof und in den Bereich um das Landhaus gekommen. Sie forderten die Abschaffung des metternichschen Systems und erhofften sich die Unterstützung der Stände für ihre politischen Forderungen. Mehrere Redner heizten die Stimmung an, es kam zu Lärm- und Tumultszenen. Die Stände erklärten sich bereit, zum Kaiser in die Hofburg zu gehen und eine „Petition“ zu übermitteln. Truppen rückten heran, um die Straßen um das Landhaus zu räumen. Eine Pionierabteilung feuerte in die Menge, fünf Tote lagen vor dem Landhaus. Damit begann die Revolution von

⁴⁴) MAYER, Landhaus (wie Anm. 2) 53.



Abbildung 6: Maximilian Frey (1902–1955), Ausrufung des Staates Deutschösterreich vor dem Niederösterreichischen Landhaus 1918, um 1948 (Landessammlungen Niederösterreich).

1848/49, die nicht nur das metternichsche System hinwegfegte, sondern auch das Ständewesen in Niederösterreich beseitigte.⁴⁵

⁴⁵⁾ Rudolf KISZLING, *Die Revolution im Kaisertum Österreich 1848–1849*, Bd. 1 (Wien 1948) 39–41; PETRIN, *Stände* (wie Anm. 1) 31, Abbildungsteil 32–37; GUTKAS, *Niederösterreich* (wie Anm. 3) 411 f.

Am 6. April 1861 konstituierte sich im großen Landtagssitzungssaal der erste gewählte Landtag, gewählt nach einem Zensuswahlrecht in drei Kurien, der Kurie des Großgrundbesitzes, der der Städte und Märkte sowie der Handels- und Gewerbekammer und der der Landgemeinden. Den Vorsitz im Landtag führte der meist von der Kurie der Großgrundbesitzer gestellte Landmarschall, sein Stellvertreter war fast immer der Wiener Bürgermeister.⁴⁶

1918 kam es zum Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie. Am 21. Oktober 1918 konstituierten sich im Niederösterreichischen Landhaus die deutschsprachigen Reichsratsabgeordneten als „Provisorische Nationalversammlung des selbständigen Deutschösterreichischen Staates“. Karl Renner wurde beauftragt, ein Organisationsstatut auszuarbeiten. Entsprechend diesem Statut wurde am 30. Oktober 1918 ein Staatsrat gebildet, Karl Renner als Staatskanzler eingesetzt und von diesem Staatsrat der selbstständige Deutschösterreichische Staat proklamiert, obwohl zu diesem Zeitpunkt weder dessen künftiger Status noch seine Grenzen feststanden.⁴⁷ Hier, im Niederösterreichischen Landhaus, war also die Geburtsstunde der Ersten Republik.

Diese Ereignisse blieben nicht ohne Auswirkungen auf das Land Niederösterreich. Am 5. November 1918 traten im Niederösterreichischen Landhaus 120 Abgeordnete – 88 1908 gewählte Landtagsabgeordnete und 32 1911 gewählte Reichsratsabgeordnete – zusammen und konstituierten sich zur „Provisorischen Landesversammlung“. Die Versammlung wählte einen Landeshauptmann, den Christlichsozialen Leopold von Steiner, Oberkurator der Landeshypothekenanstalt, weiters drei Stellvertreter, den Sozialdemokraten Albert Sever, den Christlichsozialen Johann Mayer und den Großdeutschen Karl Kittinger, sowie sieben Landesausschüsse, später Landesräte, die die Verwaltung des Landes Niederösterreich übernahmen. Am 4. Mai 1919 fanden die ersten freien Landtagswahlen statt, bei denen die Sozialdemokraten mit 64 Mandaten die absolute Mehrheit errangen, die Christlichsozialen erhielten 45, die Deutschnationalen 8 Mandate.⁴⁸ Dieses Wahlergebnis war der Anlass, dass sich die Christlichsozialen, vor allem die Agrarpolitiker, und die Sozialdemokraten Wiens darüber einigten, Wien und Niederösterreich-Land zu trennen.⁴⁹

Das Bundesverfassungsgesetz vom 1. Oktober 1920 leitete die Trennung ein, da es im Artikel 2 den Landtag in die zwei Kurien Niederösterreich-Land und Wien gliederte und in Artikel 114 die Bildung eines selbstständigen Bundeslandes Wien durch übereinstimmende Gesetze beider Landtagskurien vorsah.⁵⁰ Nach der Klä-

⁴⁶) Willibald ROSNER, Der Niederösterreichische Landtag 1848 bis 1918. In: Altes Landhaus. Vom Sitz der niederösterreichischen Stände zum Veranstaltungszentrum. Hrsg. Anton EGGENDORFER, Wolfgang KRUG u. Gottfried STANGLER (Wien 2006) 38–43, hier 39 f.

⁴⁷) ERNST BEZEMEK, Vom Zusammenbruch der Monarchie bis zum Landeshauptstadtbeschluss 1918. In: Altes Landhaus. Vom Sitz der niederösterreichischen Stände zum Veranstaltungszentrum. Hrsg. Anton EGGENDORFER, Wolfgang KRUG u. Gottfried STANGLER (Wien 2006) 44–59, hier 45; GUTKAS, Niederösterreich (wie Anm. 3) 493.

⁴⁸) BEZEMEK, Zusammenbruch der Monarchie (wie Anm. 47) 47 f.

⁴⁹) GUTKAS, Niederösterreich (wie Anm. 3) 495.

⁵⁰) BGBl Nr. 1/1920, Bundesverfassungsgesetz vom 1. Oktober 1920.



Abbildung 7: Dr. Karl Renner als Redner auf der Länderkonferenz 1945 (NLK).

zung der vermögensrechtlichen Probleme⁵¹ – die Verhandlungen zogen sich über ein Jahr hin – wurde mit dem Trennungsgesetz vom 29. Dezember 1921, das mit 1. Jänner 1922 in Kraft trat, die Teilung Niederösterreichs und Wiens in zwei selbstständige Bundesländer vollzogen.⁵² Artikel 6 des Trennungsgesetzes nimmt auf das Niederösterreichische Landhaus Bezug. Nach Absatz 1 geht das Landhaus in Wien I, Herrngasse 13, in das Eigentum des Landes Niederösterreich über. Absatz 3 besagt: „Sollte jedoch der Landtag von Niederösterreich beschließen, seinen Sitz oder den der Landesregierung von Niederösterreich dauernd aus dem Gebäude des Landhauses zu verlegen, so wird das Landhaus wieder zum gemeinsamen Eigentum und steht Wien das Recht zu, die dann dem Lande Niederösterreich gehörige Hälfte käuflich zu erwerben“.

In der nationalsozialistischen Zeit, 1938 bis 1945, war das Niederösterreichische Landhaus Sitz des Gauleiters für den Gau Niederdonau Dr. Hugo Jury. Bei der Wie-

⁵¹) NÖLA, LR I/10, 1921 Mai 3, Zl. 554, Gegenstand: „Teilung des bisherigen gemeinsamen niederösterreichischen Landesvermögens und Trennung der Verwaltung der bisher gemeinsam geführten Landesanstalten“.

⁵²) Verfassungsgesetz vom 29. Dezember 1921, womit ein selbstständiges Land Wien gebildet wird (Trennungsgesetz); LGBl NÖ-Land Nr. 346/1921.



Abbildung 8: Beschluss zur Landeshauptstadt St. Pölten am 10. Juli 1986 (NLK).

derherstellung Österreichs nach dem Zusammenbruch der nationalsozialistischen Herrschaft spielte das Niederösterreichische Landhaus 1945 erneut eine wichtige Rolle. Bereits am 17. April 1945 begann im Landhaus ein provisorischer Landesausschuss unter Ing. Leopold Figl, Oskar Helmer und Ing. Otto Mödlagl mit dem Neuaufbau der niederösterreichischen Landesverwaltung.⁵³ Die in der sowjetischen Besatzungszone gebildete provisorische Regierung Renner, die am 27. April 1945 die Wiederherstellung der Demokratischen Republik Österreich proklamierte, stand von Anfang an unter dem Verdacht, von den Sowjets abhängig zu sein, und wurde daher von den Westalliierten, vor allem den Briten, nicht anerkannt. In bewusster Anlehnung an die Konstituierung der Provisorischen Nationalversammlung des Jahres 1918 lud Karl Renner die Vertreter der Bundesländer zu den drei Länderkon-

⁵³) GUTKAS, Niederösterreich (wie Anm. 3) 529 f.

ferenzen im September und Oktober 1945 in das Landhaus. Die Länderkonferenzen bewirkten die Erweiterung der Regierung Renner durch Vertreter der westlichen Bundesländer, eine Zurückdrängung des kommunistischen Einflusses, die Durchführung von freien Wahlen im November 1945 und die Anerkennung der Regierung durch die Westalliierten. Das in der ersten Konferenz am 24. September 1945 im Niederösterreichischen Landhaus erarbeitete Grundsatzpapier könnte man als „Gründungsdokument der Zweiten Republik“ bezeichnen.⁵⁴

Am 2. März 1986 sprach sich die niederösterreichische Bevölkerung in einer Volksbefragung für St. Pölten als neue Landeshauptstadt aus. In der Festsitzung des Landtages vom 10. Juli 1986 wurde mit einstimmigem Landtagsbeschluss St. Pölten zur Landeshauptstadt erhoben. Der Spatenstich zum Projekt „Landeshauptstadt St. Pölten“ erfolgte am 13. September 1992. In den Jahren 1992 bis 1997 wurden am linken Traisenufer in St. Pölten das Regierungsviertel für den Landtag, die Landesregierung und das Amt der NÖ Landesregierung sowie der Kulturbezirk mit dem Festspielhaus, dem NÖ Landesarchiv, der NÖ Landesbibliothek, dem NÖ Landesmuseum, dem Klangturm und der Landesakademie errichtet.⁵⁵

Zur Finanzierung wurden auch landeseigene Liegenschaften in Wien veräußert, Objekte in der Alserbachstraße, Bankgasse, Teinfaltstraße, Muthgasse und Operngasse sowie das frühere Landesmuseum in der Herrengasse 9. Landeshauptmann Erwin Pröll und der Niederösterreichische Landtag waren sich einig, die Häuser Herrengasse 11 und 13, die ehemalige „Statthaltereie“ und das „Alte Landhaus“, nicht zu verkaufen, um, wie sich Landeshauptmann Pröll äußerte, dem Land Niederösterreich in der Bundeshauptstadt „seine historischen Wurzeln zu erhalten und gleichzeitig ein lebendiges Schaufenster Niederösterreichs in Wien zu schaffen“.⁵⁶

Bevor man sich Gedanken über die weitere Verwendung des Landhauses nach der Übersiedlung des Landtages und der Landesregierung nach St. Pölten machen konnte, mussten die das Landhaus betreffenden Eigentumsverhältnisse geklärt werden. Nach Artikel 6.3 des Trennungsgesetzes wird das Landhaus, wenn der Landtag von Niederösterreich beschließt, seinen Sitz oder den Sitz der Landesregierung von Niederösterreich dauernd aus dem Gebäude des Landhauses zu verlegen, wieder zum gemeinsamen Eigentum von Wien und Niederösterreich. Außerdem steht dann der Stadt Wien das Recht zu, den Niederösterreich gehörenden Hälfteanteil käuflich zu erwerben.⁵⁷ Mit dem Landeshauptstadtbeschluss vom 10. Juli 1986 und der ins

⁵⁴) BEZEMEK, Zusammenbruch der Monarchie (wie Anm. 47) 56; Josef PRINZ, Länderkonferenzen. In: Sowjets, Schwarzmarkt, Staatsvertrag. Stichwörter zu Niederösterreich 1945–1955. Hrsg. Stefan EMINGER u. ERNST LANGTHALER (St.Pölten-Wien-Linz 2005) 102–107.

⁵⁵) Rudolf KOHOUTEK, Die Kunst der Hauptstadtgründung: St. Pölten – Die neue Landeshauptstadt. In: Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Bd. 1: Politik. Hrsg. Stefan EMINGER u. ERNST LANGTHALER (Wien-Köln-Weimar 2008) 133–162.

⁵⁶) Gerhard TRETZMÜLLER, Die Renovierung des Alten Landhauses durch die „Via Dominorum“ 2002–2005. In: Altes Landhaus. Vom Sitz der niederösterreichischen Stände zum Veranstaltungszentrum. Hrsg. Anton EGGENDORFER, Wolfgang KRUG u. Gottfried STANGLER (Wien 2006) 272–275, hier 273.

⁵⁷) Vgl. Anm. 52.

Auge gefassten Übersiedlung des Landtages und der Landesregierung 1997 nach St. Pölten wäre diese gesetzliche Bestimmung in Kraft getreten.

Der bis 1994 regierende Bürgermeister und Landeshauptmann von Wien Helmut Zilk wollte das Landhaus unbedingt für die Stadt Wien erwerben. Im November 1994 übernahm Michael Häupl das Bürgermeisteramt und schon wenige Monate später, am 5. April 1995, trafen die beiden Landeshauptleute von Wien und Niederösterreich, Häupl und Pröll, in der Frage des gemeinsamen Eigentums am Landhaus eine Vereinbarung.⁵⁸ Für den Fall, dass Niederösterreich seine obersten Organe in die neue Landeshauptstadt St. Pölten verlegte, beabsichtigte die Stadt Wien unwiderruflich und immerwährend zugunsten des Landes Niederösterreich auf die Wien nach dem Trennungsgesetz zustehenden Rechte – Hälfteigentum samt Ankaufsrecht – zu verzichten. Wien wurde für diese Eigentumsübertragung von Niederösterreich mit einem Wertausgleich in der Höhe des Wertes des Hälfteanteils am Niederösterreichischen Landhaus entschädigt. Die Stadt Wien erhielt von Niederösterreich dessen Eigentumsanteile an der Donauinsel-Nord, den Hälfteanteil am Pflegeheim Klosterneuburg samt dazugehörigen Liegenschaften sowie das Gebäude der Bezirkshauptmannschaft Wien-Umgebung in der Alserbachstraße. Nachdem sowohl das Niederösterreichische Landhaus wie die obengenannten Liegenschaften geschätzt worden waren, war vom Land Niederösterreich noch eine Differenzzahlung in der Höhe von 28,4 Millionen Schilling bis 31. Dezember 1996 an die Stadt Wien zu leisten. Der Landtag von Niederösterreich erhob in seiner Sitzung am 29. Juni 1995 diese Vereinbarungen mit Wien zum Beschluss,⁵⁹ der Gemeinderat von Wien hatte den Vereinbarungen bereits in seiner Sitzung vom 28. Juni 1995 zugestimmt.⁶⁰

Nach der Klärung der Eigentumsverhältnisse am Niederösterreichischen Landhaus wurde von der NÖ Hypo-Landesbank und dem Land Niederösterreich die Via Dominorum Grundstücksverwertungs Gesellschaft m.b.H. gegründet, deren vorrangige Aufgabe es war, das „Alte Landhaus“ professionell zu renovieren und zu vermieten.⁶¹

Von 1997 bis 2000 wurden Mieter für beide Häuser gesucht. Im Oktober 2001 konnte mit dem Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten ein langfristiger Mietvertrag abgeschlossen werden. Dem Außenministerium, dessen Büros in Wien auf fünf Standorte verstreut waren, stehen nun für rund 600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das gesamte Haus Herrengasse 11 und Büros im Haus Herrengasse

⁵⁸) Gemeinsame Erklärung der Landeshauptmänner von Wien und Niederösterreich. Wien, am 5. April 1995. Beilage zur Vorlage der Landesregierung, I/AV-GV-95-706/46, 95-637/260,95-704/20 und I/AV-GV-A-95-99/17 vom 20. Juni 1995, betreffend Altes NÖ Landhaus; Pflegeheim Klosterneuburg; Gebäude der BH Wien-Umgebung; Donau-Insel. NÖLA, Ltg. 339/V-11/8 vom 20. Juni 1995.

⁵⁹) Sitzungsbericht. 28. Sitzung der Tagung 1994/95 der XIV. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich vom 29. Juni 1995.

⁶⁰) 47. Sitzung des Gemeinderates vom 28. Juni 1995; online: <https://www.wien.gv.at/infodat/ergdt?detvid=95924> (25.8.2017).

⁶¹) TRETZMÜLLER, Renovierung (wie Anm. 56) 273.

13 vom zweiten bis zum fünften Obergeschoss zur Verfügung. Die beiden Gebäude, Herrengasse 11 und 13, sind mit einer zweigeschossigen Glasbrücke verbunden.⁶²

Das Erdgeschoss und der erste Stock des Hauses Herrengasse 13 verblieben im direkten Besitz des Landes Niederösterreich. Um die dort befindlichen Prunkräume öffentlich zu nutzen, wurde die Gründung eines Veranstaltungszentrums unter dem Markennamen „Palais Niederösterreich“ beschlossen.⁶³ Neben dem „Palais Niederösterreich“ wurden in den beiden Geschossen Räumlichkeiten für landesnahe Wirtschaftsgesellschaften, die Landtagsklubs und den Landeshauptmann, das Bürgerbüro sowie der „Kunstraum Niederösterreich“, eine Galerie für zeitgenössische Kunst,⁶⁴ die am 6. Oktober 2005 eröffnet wurde, eingerichtet. Bei den Umbauten zur Neugestaltung des „Kunstraumes Niederösterreich“ mit 300 Quadratmeter Ausstellungsfläche wurden Gewölbe mit Deckenfresken, und zwar mit Wappendarstellungen der ehemaligen Raitherren aus dem 17. und 18. Jahrhundert, freigelegt und konserviert. Das Raitkollegium, das sich aus je zwei Raitherren aus den drei oberen Ständen mit einem Vorsitzenden, dem Raitmarschall, zusammensetzte, bestand von 1537 bis 1764 und war für die Rechnungskontrolle zuständig. Der Raum dürfte das Sitzungszimmer der Raitherren gewesen sein.⁶⁵

Landeshauptmann Pröll und der Niederösterreichische Landtag traten für eine maßvolle und mit besonderer Sorgfalt durchgeführte Renovierung und Restaurierung des Hauses der Stände ein. Im Frühjahr 2002 wurde mit den Renovierungs- und Adaptierungsarbeiten begonnen. Dem Architekten Gerhard Lindner wurde die Planung für die Renovierung übertragen. Sein Hauptziel war, das klassizistische Erscheinungsbild der beiden Häuser, des von Paul Sprenger erbauten Regierungsgebäudes⁶⁶ und des von Alois Pichl errichteten Landhauses, zu erhalten. Eine besondere Herausforderung war es, die historischen Räumlichkeiten im ersten Obergeschoss und im Erdgeschoss nicht nur zu renovieren und zu restaurieren, sondern sie, den heutigen Anforderungen eines internationalen Veranstaltungszentrums entsprechend, aber ohne das historische Gesamtbild zu stören, mit Cateringflächen, Garderoben, Foyers etc. gemäß den behördlichen Vorgaben auszustatten.⁶⁷ Für die Prunkräume wurde ein umfangreiches Restaurierungsprogramm erstellt, um die historische Ausstattung der Säle, wie das Deckenfresko im Großen Saal, Stuckmarmor, Steinverkleidungen, Wandbespannungen und Holzvertäfelungen etc., langfristig zu

⁶²) TRETZMÜLLER, *Renovierung* (wie Anm. 56) 273 f.

⁶³) Gerhard LINDNER, *Das Konzept der Revitalisierung*. In: *Altes Landhaus. Vom Sitz der niederösterreichischen Stände zum Veranstaltungszentrum*. Hrsg. Anton EGGENDORFER, Wolfgang KRUG u. Gottfried STANGLER (Wien 2006) 276–287, hier 278.

⁶⁴) Friedrich GRASSEGER, *Junge Kunst im Alten Landhaus oder von der „Blau-Gelben-Galerie“ zum „Kunstraum Niederösterreich“*. In: *Altes Landhaus. Vom Sitz der niederösterreichischen Stände zum Veranstaltungszentrum*. Hrsg. Anton EGGENDORFER, Wolfgang KRUG u. Gottfried STANGLER (Wien 2006) 288–293.

⁶⁵) KRUG, *Die historischen Räume* (wie Anm. 19) 200 f., *Abb. der Wappendarstellungen* 202 f.; GRASSEGER, *Junge Kunst* (wie Anm. 64) 289 f.; PETRIN, *Stände des Landes* (wie Anm. 2) 19.

⁶⁶) Vgl. FEUCHTMÜLLER, *Herrengasse* (wie Anm. 10) 67–71.

⁶⁷) TRETZMÜLLER, *Renovierung* (wie Anm. 56) 273 f.; LINDNER, *Revitalisierung* (wie Anm. 65) 277 f.

sichern.⁶⁸ Das Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat Wien, ständiger Begleiter und Berater aller Planer und ausführenden Fachfirmen während des gesamten Umbaus, bescheinigte Lindner, die für das Veranstaltungszentrum notwendigen Einbauten zwar in zeitgenössischen Formen, jedoch in maßvoller Zurückhaltung vorgenommen zu haben. Die Kosten für die Renovierung und Adaptierung der beiden Häuser, dem Regierungsgebäude und dem Landhaus, aufgebracht von der „Via Dominorum“, dem Außenministerium und dem Land Niederösterreich, beliefen sich auf insgesamt 54 Millionen Euro. Das Außenministerium besiedelte die Büros in den beiden Häusern im Jänner 2005.⁶⁹

Das „Alte Landhaus“ wurde am 8. September 2005 mit einem Festakt, zu dem 1.500 Gäste geladenen waren, als „Palais Niederösterreich“ feierlich eröffnet.⁷⁰

⁶⁸) LINDNER, Revitalisierung (wie Anm. 63) 282.

⁶⁹) TRETZMÜLLER, Renovierung (wie Anm. 56) 274.

⁷⁰) Birgit HACKENAUER, Das „Palais Niederösterreich“. Auf dem Weg zum internationalen Kongress- und Tagungsstandort. In: Altes Landhaus. Vom Sitz der niederösterreichischen Stände zum Veranstaltungszentrum. Hrsg. Anton EGGENDORFER, Wolfgang KRUG u. Gottfried STANGLER (Wien 2006) 294–299.